

Schönster Herr Jesus

Liedmeditation im PGD plus vom 4. Oktober 2015

(Musik: K. Höller, Improvisationen über das geistliche Volkslied ‚Schönster Herr Jesus‘. Für Cello (Katharina Weissenbacher) und Orgel (Christoph Lowis))

Liebe Gemeinde,

bevor wir miteinander die 5 Strophen dieses Liedes ansehen, möchte ich Ihnen einige Informationen zur Geschichte dieses Liedes weitergeben. Ich habe das Lied aus dem „Gemeinschaftsliederbuch“ gekannt, dem Liederbuch der evangelischen Freikirchen, zuletzt im Liederbuch „Singt mit uns“, allerdings ohne die 5. Strophe. In unser Gesangbuch ist es 1998 gekommen. Spannend ist die Herkunft dieses Liedes. Ich war selbst überrascht. Es kommt aus dem 17. Jahrhundert und zwar aus der religiösen Tradition der Gegenreformation. Es gehört in die Tradition der geistlichen Betrachtungen eines Jesuiten Friedrich von Spee. Er hat etwa dazu angeleitet, sich die Welt so vorzustellen, wie wenn sie aus lauter Edelsteinen, Gold und Silber bestünde und von dieser Vorstellung her dann den Schatz des heiligen Sakraments der Messe zu sehen, das „ein solch köstlicher Himmel und Erde sey, weil es Gott in sich begreift und alles ist.“

Das Lied ist in solch geistlicher Atmosphäre entstanden. Es wurde deshalb auch in der Messe unmittelbar nach der Wandlung der Elemente gesungen oder an Fronleichnam bei der Prozession, was natürlich vor allem in gemischt-konfessionellen Gegenden eine Provokation war. Der Sitz im Leben dieses Liedes ist der Empfang der heiligen Kommunion in der Messe.

Die Entstehungszeit und vor allem die Autorschaft sind nicht präzise festzustellen. Allerdings taucht das Lied zum ersten Mal um die Mitte des 17. Jahrhunderts auf. Über die Epochen hinweg wird es dann unterschiedlich verbreitet, je nach Zeitgeist abgeändert und gelangt dann gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch in evangelische Gesangbücher. 1885 wurde es von Guido Maria Dreves, einem Jesuiten in einer katholischen Gesangbuch aufgenommen mit der Melodie von 686, die ihm würdiger erschien als die populäre schlesische Volksweise, unter der es von vielen Leuten ab Mitte des 19. Jahrhunderts gesungen wurde und es auch bei uns bekannt ist. Der Komponist Karl Höller hat 1950 zur Melodie 686 von die Variationen für Cello und Orgel geschrieben, die wir in diesem Gottesdienst hören.

Wir betrachten nun miteinander die einzelnen Strophen:

Strophe 1:

Schönster Herr Jesu, Herrscher aller Herren,
Gottes und Marien Sohn,
dich will ich lieben, dich will ich ehren,
meiner Seele Freud und Kron.

Jesus wird als der Schönste angebetet, der Liebenswerteste. Das Schöne ist auch das Liebenswerte. Wir *glauben* nicht nur an Jesus. Wir *lieben* ihn. Wir wollen ihn lieben – das kann verstanden werden als Absichtserklärung oder als faktisches Tun. Jesus ist die Freude meiner Seele, meine Krone. Er ist der Kostbarste, weil er Gottes

Sohn ist nach seinem göttlichen Ursprung und weil er Mensch geworden ist durch Maria, darum ist auch der Sohn von Maria.

Erster Gedankenanstoss zu dieser Strophe:

In der evangelischen Kirche herrscht eine gewisse Zurückhaltung gegenüber solchen Aussagen. Man spricht lieber vom Glauben an Gott oder an Jesus als von der Liebe zu Jesus. Was kommt in dieser Scheu zum Ausdruck? Vielleicht eine Skepsis gegenüber Gefühlen? Oft wird Glauben als Fürwahrhalten betrachtet, eher noch als ein Vertrauen in Gott, in Jesus! Doch die Liebe zu Gott und zu Jesus, seinem Sohn hat biblischen Grund schon im AT: Im höchsten Gebot: Du sollst den Herrn deinen Gott *lieben* von ganzen Herzen..... Gewiss: Unsere Liebe ist immer nur Echo seiner Liebe, nur Antwort, aber wichtige Antwort.

Zweiter Gedankenanstoss:

Ist Jesus schön? Ja, vielleicht in manchen Verfilmungen der Jesusgeschichte heute. Da werden schöne Männer ausgesucht, die ihn darstellen dürfen. Andererseits: „Er hatte keine Gestalt und keine Pracht und sein Aussehen war nicht so, dass er uns gefallen hätte. Verachtet war er und von Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Krankheit vertraut.“ So die Worte aus Jesaja 53, die eine prophetische Beschreibung des gekreuzigten Jesus sind. Ist Jesus schön? Nicht im ästhetischen Sinn. Ein Gekreuzigter ist nie schön. Schön ist Jesus nur für die Augen, die sehen: Die sehen, dass hier Jesus für uns gestorben ist! Dass er gelitten hat an uns und für uns! Zu unserem Heil! Dass er sein Leben gegeben hat für mich und für dich! Aus Liebe.

Es erinnert mich an das letzte Buch der Bibel, wo Johannes Jesus sieht in der Gestalt des geschlachteten Lammes, dem die Herrschaft übertragen wird und das dann von allen angebetet wird: Würdig bist du, zu empfangen, Macht und Reichtum, Kraft und Ehre und Preis und Lob. (Offb. 5, 12) Jesus ist schön. Er trägt die Wunden des Kreuzes an seinem Leib. Für uns. Darum will ich ihn lieben.

Strophe 2

Alle die Schönheit Himmels und der Erden
Ist gefasst in dir allein.
Keiner soll immer lieber mir werden,
als du, liebster Jesu mein.

Die Schöpfung ist schön geordnet. Der Kosmos wunderbar – ein Schmuck. Jesus ist der Mittler der schönen Schöpfung. Gott hat durch ihn, sein Wort alles geschaffen, was geschaffen ist. Alles ist gefasst in ihm allein. Was ich mit offenen und wachen Augen sehen darf, ist herrlich und wunderbar. Er ist der Urheber. Und dann wie eine Einschränkung. „Keiner soll immer mir lieber werden.“ Alles ist Hinweis auf ihn. Ich soll nicht die Schöpfung anbeten und dort mein Heil suchen, sondern den Schöpfer: „Keiner soll immer mir lieber werden als du...“ Die Schöpfung ist gut, weil sie in Jesus gefasst ist, weil sie getragen ist von Gottes Wort und Jesus ist Gottes Wort. Aber ich will nicht die Schöpfung an die Stelle des Schöpfers stellen. Das wäre Götzendienst, Abfall von Gott. Nein, lieber als all das Schöne der Welt, das ich genießen darf, das mir Gott auch gönnt, soll mir Jesus sein.

Strophe 3

Schön ist der Monde, schöner ist die Sonne,
schön sind auch die Sterne all.
Jesus ist feiner, Jesus ist reiner
Als die Engel allzumal.

Nun geht der Blick zu den himmlischen Sphären. Sonne, Mond und Sterne - geschaffen, wunderbar. Die Sonne – ein reines Licht. Alles herrlich. Wer hat nicht schon einmal gestaunt und war ergriffen, als er in klarer Winternacht den Sternenhimmel betrachtete? Alles herrlich. Heute wissen wir noch viel mehr über den Weltraum und kommen nicht aus dem Staunen heraus, wenn Astronomen uns berichten, was sie da alles entdecken. Und doch: all das ist nicht größer als der, der dies alles ins Dasein gerufen hat. Alles ist nur ein Fingerzeig auf den Schöpfer, dessen Macht und Herrlichkeit darin abgebildet wird und den wir anbeten sollen.

Und die Engel: Auch sie stehen nicht auf einer Stufe mit Jesus. Sie sind Boten Gottes. Jesus ist mehr: Er erteilt den Boten Aufträge und er wird von ihnen angebetet. Das ist auch eine kritische Abgrenzung von aller Astrologie und allem esoterischen Engelsglauben, in dem die Engel eine Stellung erhalten, die nur Jesus gehört.

4. Strophe

Schön sind die Blumen, schöner sind die Menschen
In der frischen Jugendzeit;
Sie müssen sterben, müssen verderben.
Jesus bleibt in Ewigkeit.

Jetzt geht der Blick auf die irdische Schönheit: Die schönen Blumen und den Menschen, der in der Bibel an manchen Orten mit einer Blume verglichen wird. Er ist schön, aber vergänglich. Über aller Schönheit der Welt ist der Schmerz der Vergänglichkeit. Manchmal spüren wir das: die Jugendzeit ist vorbei. Kraft und Schönheit verblassen. „Sie müssen sterben, müssen verderben“. Blumen und Menschen. Wir. Aber Jesus bleibt in Ewigkeit. Wer ihm gehört, wer in ihm bleibt, darf glauben: Verblühen ist nicht das Letzte. Neu aufblühen in der Auferstehung ist die Hoffnung.

5. Strophe

Schönster Herr Jesu, bei uns gegenwärtig,
durch dein Wort und Sakrament,
Jesu, dich bitt ich: Herr, sei uns gnädig,
jetzt und auch am letzten End.

Nun nimmt das Lied zuletzt Bezug auf den Gottesdienst: Jesus ist gegenwärtig in seinem Wort und im Sakrament. Wir verstehen, weshalb dieses Lied in die katholische Messe passt und dort gerne gesungen worden ist und weshalb diese Strophe im freikirchlichen Gesangbuch oft fehlt. Die katholische Kirche lehrt die Realpräsenz Christi in Brot und Wein. Die unvergängliche Präsenz nach den Wandlungsworten. (Tabernakel)

Das ist nicht die evangelische Auffassung. Dennoch glauben auch wir, dass Jesus durch sein Wort gegenwärtig ist. Wo sein Wort verkündigt und gehört wird, da ist er da. Und wo wir das Abendmahl feiern ist er auch gegenwärtig. In geheimnisvoller Weise teilt er sich uns mit. Denen, die im Glauben zu seinem Tisch gehen, um die Gaben von Brot und Wein zu empfangen. Im Wort und im Sakrament ist der aufer-

standene Herr Jesus Christus gegenwärtig. So ist beides auch die Wegzehrung auf unserem Weg durch die Zeit. Darum hört das Lied mit der Bitte auf: Sei uns gnädig jetzt und am letzten End. Christen wissen es: Wir können nicht ohne ihn sein. Herr, sei uns gnädig.

AMEN